

Spuk in Österreich

Gruselplätze: Wo es in unserem Land geistern soll!

Poltergeister im Pub „Down Under“

WIEN. Zerbrosene Gläser, die Gefühle, auch nach der Sperrstunde nicht alleine zu sein und beklemmende Schauer von Blut hinter den Zäpfel. All das erlebte Ex-Pächterin Leona im „Down Under“, einem Pub in Wien 6, Bezirk, Magdalenenstraße 37.
Sonntag im 17. Jhd. Auch in anderen Häusern in der Gegend hat es schon gepökt. Einem Anwesen in der Esterhazygasse 9 ist eine weit gelebte Frau erschienen. Mögliche Erklärung: In der Gegend kam es während der Türkenkriege zu Massenmorden.



Geistertheater in der Komödiengasse

WIEN. „Schwarze Mäntchen“ standen in der Komödiengasse 3 im 2. Bezirk nachts um das Bett von Oliver Stamm, der als Kind einmal „unter dem Spuk in unserem Haus gelitten“ hat. Einmal kam sogar die Polizei, weil Nachbarn im Lagerraum Schreie einer Frau gehört hatten.
Programme. Aus der Komödiengasse wurden im Krieg viele Juden ins KZ deportiert. „Ihre Seelen wollen, dass man sie nicht vergisst“, vermutet Kunstberaterin Gerda-Jean Stamm.



UFO-Absturz am Gaberling-Teich

BÜRGENLAND. Ein riesiges Loch in Da und Spuren einer gewaltigen Fuhwalle machten Hobby-Fischereifahrer Paul Graf am 13. 12. 1999 stübzig. 19 Meter weit hatte die Wasserwelle rund um den Gaberling-Teich bei Oberpullendorf Spuren im sonst unberührten Schnee hinterlassen.
Abgeklärtes WFT? Zeugen wollen zum fraglichen Zeitpunkt über Laibitz und Ritzing ein „glühendes Objekt“ ausgemacht haben. Laut Austria Control gab es aber zum fraglichen Zeitpunkt keinen Flugverkehr. Feuerwehrtäucher fanden am Grund des Teiches einen Krater.



Todeswarnung an der Bundesstraße

SALZBURG. Eine mysteriöse „schwarze Frau“ soll nachts Autofahrer an der Pöchlinger Bundesstraße in den Bezirken Oberpullendorf, Saalfelden und Zell am See in unmittelbarer Nähe des Ortsteils Grotte warnen.
Belächler? Anmerker glauben, dass es sich um den Geist einer 1960 verunglückten Katerin handelt. Sie war mit ihrem Auto auf der Gleise der Westbahn gestürzt und vor einem Zug getötet worden.



Untote Nonnen auf der Innsbrucker Uni

WIEN. Seit Ende des 18. Jahrhunderts soll auf dem Areal der heutigen SOW-Fakultät der Innsbrucker Uni eine Frau in Nonnenkleid eingestiegen und Leutschwingen/Abgesessenen Kloster. Auf dem Gelände stand bis 1783 ein Kloster, danach wurde dort eine Kaserne errichtet. Abgelaubte Innsbrucker denken, dass die untoten Nonnen mit ihrem Spuk gegen die „weltliche“ Verweltlichung des Klostersgebäudes protestieren.



GEISTERREICH ÖSTERREICH. Neu: Das Buch über Wiens Gespenster & wo 's noch spukt.

REINER BUCH UNTER
Rund um uns passieren täglich Dinge, die man sich auf natürlichen Weg nicht erklären kann.“ Zu diesem Schluss kam Gabriele Hasnauer, eine der drei Autoren/innen des neuen Buchs „Spuk in Wien“ (Verlag Ueberreuter) nach a jähriger Recherche als „Geisterjägerin“.

ge zu sehen ...“ Grusel-Erfahrungen hatten die Buchautorinnen/innen bei ihren Nachforschungen demnach genug. „Ich plauderte mit einem Medium, ich kam zum ersten Mal ins Leben geistes hatte“, erinnert sich Gabi Hasnauer. „Da sagte sie plötzlich, dass ein Mann namens Hans zwischen uns steht und beschrieb ihn genau. Ich entarrte: Ihre Beschreibung passte exakt auf meinen Vater Hans, der sich das Leben genommen hatte, als ich 8 Jahre alt war ...“
GRUSELFORUM. Im Vergleich zu den Bundesländern ist Wien allerdings nur dünn von Geistern aller Art besiedelt: „Die meisten Erscheinungen gibt es in Bergen, Schneesowen und allen Grotzhäusern.“ Weshalb die drei Geisterjäger auch schon ein Fortsetzungsbuch planen. „Xpresso-Leser, die etwas Spukiges erlebt haben, können uns auf www.wienspuk.net davon berichten!“ Oder aber auch im Forum Fore Skapts über so viel Abglauben ausdrücken ...



Sie sah meinen toten Vater!

VERRÜCKT ODER MEDIALE BEGABT? „Viele Leute haben schon übernatürliche Erfahrungen gemacht, trauen sich aber nicht darüber zu reden aus Angst, für Spinner gehalten zu werden.“ hat Hasnauer herausgefunden. Ob sie und ihre beiden Kollegen selbst an Gespenster glauben, will sie nicht beantworten. „Aber wir glauben, dass die Menschen das, was sie uns erzählen, wirklich erlebt haben. Vielleicht sind wir ja selber nicht aufnahmefähig genug, um diese Din-“



FOTO: ANDREA JAKOBOWSKI/ST. ANTHONY/STREIBER, WILHELM/STREIBER, WILHELM/STREIBER, WILHELM/STREIBER